

Geburtshilfe – Neonatologie – operative Gynäkologie



Engagement für Qualitätssicherung:
Professor Dr. Peter Hermanek (BAQ), Dr. Klaus Ottmann (BLÄK) und Dr. Volker Mohr (BQS) (v. li.).

Die 20. Münchener Konferenz für Qualitätssicherung Geburtshilfe – Neonatologie – operative Gynäkologie fand am 28. und 29. November 2002 auf Einladung der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) im Ärztehaus Bayern statt.

Zur Eröffnung verlieh Dr. Klaus Ottmann, BLÄK-Vizepräsident, seiner Freude darüber Ausdruck, dass der genius loci der vormaligen „klassischen“ Münchener Peri/Neonatal-Gespräche offensichtlich alle gesundheitspolitisch-strukturellen Veränderungen wohlbehalten überlebt hat. Ottmann erläuterte das mehr als 25-jährige Engagement der BLÄK im Rahmen der bayerischen Peri- und Neonatalerhebung. Das Prinzip der Freiwilligkeit kennzeichnete die erste Hälfte dieser Perinatalerhebung, seit 1989 ist die verpflichtende Qualitätssicherung in das Sozialgesetzbuch V aufgenommen worden.

Ein Qualitätsmaßstab

Ottmann betonte, dass die Notwendigkeit zur permanenten Qualitätsverbesserung unter transparenten Bedingungen für die BLÄK keinesfalls eine ausschließlich ökonomisch orientierte Leistungskontrolle darstellt, sondern vielmehr eine ärztlich-ethische Herausforderung bedeutet. Die Kriterien im stationären wie im ambulanten Bereich müssen identisch sein, zweierlei Qualitätsmaßstäbe könne und dürfe es nicht geben. Ottmann regte eine Resolution für eine gemeinsame Qualitätssicherung im stationären und ambulanten Bereich zum Wohle aller Patientinnen und Patienten an. „Qualitätssicherungsmaßnahmen werden gerade unter pauschalierten Entgeltbedingungen (DRG) weiter an Bedeutung gewinnen und das DRG-System ohne systematische Qualitätssicherungsmaßnahmen überhaupt nicht funktionieren können“, so Ottmann wörtlich. Neben der sorgfältigen Beobachtung möglicher Fehlsteuerungen, die jedes System pauschalierter

Leistungsentgelte durch Setzen falscher Anreize mit sich bringt, gelte es, die Konzepte der Qualitätssicherung selbst anzupassen. Ausufernde bürokratische Kontrollmaßnahmen seien keine geeignete Antwort auf die Herausforderungen der Zukunft. Im Weiteren dankte Ottmann im Namen der BLÄK der Bayerischen Krankengesellschaft und der Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände in Bayern für die konstruktive Zusammenarbeit im Kuratorium der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft für Qualitätssicherung in der stationären Versorgung (BAQ).

Messbarkeit von Qualität

Am ersten Konferenztage stand neben EDV-technischen Themen und Expertenberichten aus Fachgruppen die zentrale Frage der Messbarkeit von Qualität im Vordergrund. Valide Qualitätsindikatoren stellen ein wesentliches Instrument im konstruktiven Dialog zwischen Fachgruppenmitgliedern und verantwortlichen Krankenhausärzten dar. Paul Wenzlaff vom Zentrum für Qualitätsmanagement der Ärztekammer Niedersachsen, erläuterte die Bedeutung externer Qualitätsvergleiche beim Aufbau interner Qualitätsmanagementsysteme. Dr. Nicholas Lack von der BAQ sprach sich für eine Hinwendung von hochkomplexen statistischen Verfahren zu einem Dialog mit Kliniken aus.

Der zweite Konferenztage startete mit einem geschichtlichen Highlight: Privatdozentin Dr. Marita Metz-Becker, Marburg, trug aus der Historie der Geburtsmedizin vor. Sie stellte die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum gegründeten Geburtshäuser vor. Diese wurden unter anderem in Göttingen, Marburg, Jena und Wien – teilweise unter katastrophalen hygienischen Bedingungen – zunächst für ledige Mütter zur Vermeidung von Kindstötungen eingerichtet.

Qualitätssicherung im Dialog

„Vorstellungen über zukünftige Strukturen und Kooperationsmodelle für Frauen- und Kinderkliniken“ – unter dieser Überschrift stand die diesjährige Diskussion. Als Einstieg in die Runde diente ein kontrovers beurteilter Beitrag von Dr. Günther Heller, jetzt WiDO-Institut der AOK in Bonn, zum Thema Klinikgröße und frühkindliche Sterberate. Heller et al. hatten zuvor im *International Journal of Epidemiology* (2002;31: 1061 – 1068) anhand hessischer Daten einen Zusammenhang zwischen geringer Geburtenanzahl einer Abteilung und einer erhöhten frühkindlichen Sterberate publiziert. Diese Veröffentlichung wurde am 3. November 2002 von der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung (FAZ)* unter dem Titel „Klein, überschaubar, tödlich“ aufgegriffen. Die *FAZ* folgerte, dass in Deutschland jährlich mehrere hundert Neugeborene sterben, weil sie in einer zu kleinen Geburtsklinik zur Welt kommen. Dr. Nicholas Lack von der BAQ konnte nach der Analyse der bayerischen Daten diese Aussagen nicht nachvollziehen. Professor Dr. Klaus Vetter, Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe betonte, dass die Anwesenheit qualifizierten Personals rund um die Uhr die entscheidende Voraussetzung für die Teilnahme an der geburtshilflichen Versorgung darstellt. Nach dieser Kontroverse erörterten die Teilnehmer die Frage, inwieweit die Rückschlüsse aus den Ergebnissen der Qualitätssicherung sowohl Leistungsanbietern wie auch Patienten nutzen. Nach Ansicht von Theo Riegel, Vorsitzender des Bundeskuratoriums Qualitätssicherung, sollen die Ergebnisse der Qualitätssicherung zu mehr Transparenz führen. Patientinnen und Patienten sollten in der Lage sein, zukünftig Qualitätsaspekte bei der Auswahl des Krankenhauses mitberücksichtigen zu können. Die Ergebnisse der Qualitätssicherung benötigten jedoch die sorgfältige fachliche Bewertung. Ein plakatives Ranking, wie jüngst in den Zeitschriften *Ökotest* und *Focus*, werde dieser anspruchsvollen Aufgabe ganz sicher nicht gerecht, so Björn Misselwitz, Leiter der Geschäftsstelle Qualitätssicherung Hessen. Dr. Volker D. Mohr, Geschäftsführer der Bundesgeschäftsstelle Qualitätssicherung (BQS), machte darauf aufmerksam, dass die Fixierung auf den Faktor der hohen Fallzahlen das Problem nicht angemessen beschreibe und lediglich einen Scheinzusammenhang erwecke. Vielmehr müssten diejenigen Faktoren aufgeklärt werden, die mit der Fallzahl assoziiert sind wie beispielsweise Kooperationsformen mit anderen Kliniken oder dem niedergelassenen Bereich oder das Fachpersonal einer Einrich-

tung. Qualität ließe sich durch Vertrauen auf die hohe Fallzahl allein ganz sicher nicht gewährleisten.

Professor Dr. Frank Pohlandt, Neonatologe aus Ulm, stellte die Ergebnisse in einen fachlichen Kontext. Eine wichtige Stellgröße für Qualität in Medizin und Pflege sei die Präsenz von Fachpersonal. Dazu gehöre eine Struktur, in der immer eine sofortige qualifizierte kinderärztliche Versorgung möglich sei. Nicht die Größe einer Klinik, sondern die 24-Stunden-Präsenz eines Facharztes für Neonatologie sei für einen Strukturvergleich sinnvoll.

Am Ende der 20. Münchener Konferenz stand die Erkenntnis, dass mit Hilfe der Qualitätssicherung Unterschiede in der Versorgung sichtbar gemacht werden können. Diese Unterschiede böten Anlass für einen fachlichen Diskurs über mögliche Ursachen und die darauf aufbauenden Verbesserungsmaßnahmen. Eindimensionale Erklärungen, die lediglich einen einzelnen Strukturparameter bei der Bewertung der Ergebnisse herausstellen, griffen zu kurz. Alle Teilnehmer betonten die positiven Impulse, die auch in diesem Jahr wieder von der Münchener Konferenz ausgingen.

*Peter Hermanek (BAQ) und
Dagmar Nedbal (BLÄK)*

Qualitätsbericht Krankenhaus – Bayern 2001/2002

Auch in diesem Jahr hat die Arbeitsgemeinschaft für Qualitätssicherung in der stationären Versorgung (BAQ) einen umfassenden Qualitätsbericht Krankenhaus herausgegeben. Er stellt sowohl eine Leistungsbilanz als auch einen wertvollen Beitrag zur Gesundheitsberichterstattung in Bayern für den Zeitraum 2001/02 dar. Darin enthalten sind neben der Darstellung der generellen Strukturen auch die detaillierten bayerischen Gesamtergebnisse aller Maßnahmen sowie eine Liste der teilnehmenden Krankenhäuser.

Folgende Projekte bzw. Eingriffe sind dargestellt:

Geburtshilfe, Neonatologie, Cholezystektomie, Hernienoperationen, Appendektomien, Schenkelhalsfrakturen, Hüftgelenksendoprothetik, Karotis-TEA, Karotis-PTA und Qualitätssicherung bei Schlaganfallpatienten.

Exemplare können kostenfrei angefordert werden in der Geschäftsstelle der BAQ, Westenriederstraße 19, 80331 München, Telefon 089 211590-0, Fax 089 211590-20, E-Mail: mail@baq-bayern.de, Internet-Bestellformular: www.baq-bayern.de



ANZEIGE:

Workshop Arzthaftung



Speziell für Mediziner veranstaltet die ARAG einen Workshop zu aktuellen Haftungsfragen.

Die Themenschwerpunkte:

Medizinprodukte- und Gerätegesetz

Haftung bei der unterlassenen Wartung von medizinischen Geräten

Internetrecht

Risiken durch den Einsatz moderner Kommunikationsmöglichkeiten wie E-mail, Internet

Behandlungsfehler

bei Diagnose, Befunderhebung, Untersuchung und Operation sowie Verstöße gegen Aufsichts- und Überwachungspflichten

Aufklärung von Patienten

Umfang und Grenzen der ärztlichen Aufklärungspflicht

Budgetierung

Wichtige Vorschriften und ihre Umsetzung

KV-Verfahren

Worauf ist zu achten – das richtige Verhalten im KV-Verfahren

Referenten: **Dr. Thilo Huber, Kanzlei Jauch – Kunz – v. Wahlert, Stuttgart**
sowie Spezialisten der ARAG-Rechtsschutz AG zu Absicherungsmöglichkeiten

Veranstaltung: **12. 2. 2003 – Beginn 16.30 Uhr / Ende ca. 20.30 Uhr**

Veranstaltungsort: **Hotel Pyramide, Europaallee 1, 90763 Fürth**

Gebühr: **35 €**

Information und Anmeldung unter:

ARAG Allgemeine Rechtsschutz-Versicherungs-AG

Gebietsdirektion Nürnberg

Am Plärrer 11 – 15, 90443 Nürnberg

Tel.: 09 11 / 2 72 90 33

Fax: 09 11 / 2 72 90 50

e-mail: Gisela.Sommerville@arag.de